# Verhalten der Bevölkerung ist im Falle eines Blackouts entscheidend

Ein grossflächiger Stromausfall würde Liechtenstein vor massive Probleme stellen. Die Stiftung Zukunft.li empfiehlt eine Übung.

**David Sele**

Ein grossflächiger Stromausfall kann unabsehbare Folgen haben. Symbolbild: Keystone/Evgeniy Maloletka

Wie gut oder wie schlecht Liechtenstein auf einen sogenannten Blackout vorbereitet wäre, «kann nur vermutet werden». Zu diesem Fazit gelangt die Stiftung Zukunft.li in ihrer neuesten Publikation zum Thema Bevölkerungsschutz. Bislang sei das Szenario eines plötzlichen, flächendeckenden Stromausfalls nämlich nicht geprobt worden. Eine entsprechende Übung könnte aber wesentlich zur Sensibilisierung beitragen, betont die Stiftung Zukunft.li.

Ebendiese Sensibilisierung im Vorfeld kann entscheidend sein, wie aus der Publikation hervorgeht. Denn wie schlimm die Konsequenzen eines Blackouts sind, hängt wesentlich vom Verhalten der Bevölkerung ab.

## Öffentliche Sicherheit nur schwer zu gewährleisten

Panik und Chaos könnte Liechtenstein angesichts der sehr beschränkten Anzahl an Sicherheitskräften nur schwer bewältigen. Während in anderen Ländern etwa das Militär zum Einsatz kommen würde, um die Verteilung von Lebensmitteln und Bargeld sowie kritische Infrastrukturen zu schützen, müsste das hierzulande die Landespolizei übernehmen. Das Fürstentum dürfte bei einem länger anhaltenden Stromausfall «grösste Schwierigkeiten haben, die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten», schreibt die Stiftung Zukunft.li.

Jedenfalls trägt es aber wesentlich zur Beruhigung der Lage bei, wenn die Menschen darauf vertrauen, dass die Behörden die Situation im Griff haben.

## Zusammenspiel mit der Schweiz nicht geregelt

Kommt es zu einem Blackout, wird in Liechtenstein der Landesführungsstab aufgeboten. Ausserdem kämen die Führungsorgane der Gemeinden (FOG), der Gemeindeschutz (Notfalltreffpunkte) sowie andere Hilfsorganisationen zum Einsatz. Handelt es sich um einen überregionalen Blackout, der auch die Schweiz betrifft, würde voraussichtlich der Schweizer Bundesstab auch für Liechtenstein die Führung übernehmen, schreibt die Stiftung Zukunft.li. Wie das Vorgehen hierbei in der Praxis tatsächlich wäre, sei jedoch nicht abschliessend geregelt. Erschwerend kommt hinzu, dass Führung und Koordination über alle Ebenen eingeschränkt wären, weil viele Informations- und Kommunikationskanäle mangels Strom nicht mehr zur Verfügung stehen würden.

## Kein Überblick, wie lange Notstrom ausreicht

Die Liechtensteinischen Kraftwerke (LKW) könnten bei einem längeren Stromausfall jedoch zumindest die kritischen Infrastrukturen wie Polizei, Spital oder Wasserversorgung am Laufen halten. Mit dem Kraftwerk Samina und allenfalls dem Kraftwerk Lawena könnte ein inselfähiges Netz aufgebaut werden. Es handelt sich jedoch um eine äusserst fragile Stromversorgung, da beim Auffahren kleiner Kraftwerke das Risiko hoch ist, dass Schäden an der Infrastruktur entstehen. Bis das inselfähige Netz steht, müssten entsprechend Organisationen mit Notstromaggregaten betrieben werden. Wie lange das möglich ist, wissen die Behörden gemäss Stiftung Zukunft.li aber nicht. Auch gibt es keinen Plan B, falls der Aufbau des inselfähigen Stromnetzes scheitert.

Die Trinkwasserversorgung kann ohne Strom lediglich für 24 Stunden sichergestellt werden. Die Kläranlage würde bereits nach zwei Stunden stillstehen. Das Mobilfunknetz wäre im Falle eines Blackouts schnell überlastet und nach einer Stunde nicht mehr funktionsfähig. Unmittelbar fallen Züge, Ampeln und Strassenbeleuchtung aus. Genauso wie alle elektronischen Geräte und Heizungen in Privathaushalten. Auch gängige Photovoltaikanlagen sind ohne bestehendes Stromnetz nutzlos.

## Horrende wirtschaftliche Folgekosten

Doch selbst wenn der Strom irgendwann wieder fliesst, wären die Folgen eines grösseren Blackouts wohl noch lange zu spüren. «Es kann Wochen bis Monate dauern, bis die Lieferketten wieder stabil funktionieren und die Industrie wieder auf vorherigem Niveau produziert», verweist die Stiftung Zukunft.li auf Analysen und Erfahrungen.

Auch deshalb gilt die Stromversorgung als «Achillesferse der modernen Gesellschaft», wie die Stiftung Zukunft.li treffend schreibt. Die wirtschaftlichen Folgen wären um ein Vielfaches teurer als beispielsweise jene einer Pandemie.

## Risiko für Blackout in den letzten Jahren gestiegen

Gemäss Schweizer Bevölkerungsschutz ist ein grossflächiger Stromausfall ein Ereignis, das alle 30 Jahre vorkommen kann. In den letzten Jahren sei das Blackout-Risiko gestiegen, schreibt die Stiftung Zukunft.li. Grund dafür ist demnach die Dezentralisierung der Stromerzeugung im Zuge der Energiewende. Das europäische Stromnetz sei komplexer und damit störanfälliger geworden. Zunehmende Extremwetterereignisse würden das Netz zusätzlich gefährden.

Letztlich sei es eine «Verkettung unglücklicher Umstände», die zu einem Blackout führen kann: Beispielsweise der plötzliche Stillstand von Stromproduktionsanlagen, Unwetterschäden, extreme Wetterbedingungen, menschliches Versagen oder (Cyber-)Angriffe auf die Netzinfrastruktur könnten dazu führen, dass Netzelemente automatisch abschalten, schreibt die Stiftung Zukunft.li.